Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., bei Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8½—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 149. Mittwoch, den 29. Juni 1898. 138. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zum Abonnement unseres Blattes auf das III. Quartal ergebenst ein.

Für den geringen Preis von 1 Mark pro Quartal (mit Bringerlohn 1 Mark 20 Pfg.) erhält der Leser sechs Mal wöchentlich ein Blatt großen Formats, das alles Wissenswerthe bringt, was sich in der Welt zuträgt. Das Kreisblatt findet neuerdings immer mehr Anklang bei den Lesern in Stadt und Land, und wir hoffen, das Blatt vorwärts zu bringen. Dazu bedarf es freilich der Unterstützung des Blattes durch Abonnements, und wir richten an alle Freunde und Gönner derjenigen Richtung, welche das Kreisblatt zu vertreten berufen ist, die Bitte, bei Erneuerung des Abonnements in erster Linie sich des Kreisblatts zu erinnern. Besonders richten wir diese Bitte an die Herren Beamten und die Herren Gutsbesitzer, die vielfach noch durch Abonnements Blätter unterstützen, welche eine politische Richtung verfolgen, die sich von den Bahnen einer nationalen Politik weit entfernt.

Wir bitten alle Freunde und Gesinnungsgenossen, im Kreise Merseburg sich die Empfehlung des Kreisblattes bei Freunden und Bekannten recht angelegen sein zu lassen.

Redaktion und Verlag des Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Brandstiftungen durch Kinder.

In der letzten Zeit mehren sich abermals die Fälle, daß Kinder im Spiel mit Streichhölzern Brände an Gebäuden und anderen Sachen hervorrufen. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Eltern für den durch ihre Kinder verursachten Schaden haftbar gemacht werden können, daß sie aber außerdem gerichtlich bestraft werden, wenn ihnen eine Nachlässigkeit in der Erziehung und Beaufsichtigung ihrer Kinder oder in der Verwahrung der Streichhölzer zur Last fällt.

Eltern, Erzieher und Vormünder fordere ich daher wiederholt auf, strenge Aufsicht über die Kinder zu üben. Die Herren Lehrer aber wollen durch öftere entsprechende Warnungen der Schulkinder vor Gebrauch von Streichhölzern den bestehenden Unfug beseitigen helfen und ganz empfindliche Bestrafungen der Schüler eintreten lassen, wo ihnen Verstöße derselben bekannt werden.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen dafür sorgen, daß meine vorliegende Verfügung allen Eltern, Erziehern und Lehrern pp. bekannt wird.

Merseburg, den 24. Juni 1898.

Der Königliche Landrath.
2132) Graf d'Haußonville.

Zu den Stichwahlen.

* Merseburg, den 28. Juni.

Es sind nunmehr sämmtliche Stichwahl-Resultate bekannt. Erhalten haben noch Zuwachs: Die Konservativen, Nationalliberalen und Fraktionslosen je ein, das Centrum 6 Mandate. Nach dieser Zusammenstellung werden künftig im Reichstage sitzen: 57 Konservative, 20 Reichsparteiler, 108 Klerikale, 10 Antisemiten, 49 Nationalliberale, 12 Freisinnige (Vereinigung), 30 Freisinnige (Volkspartei), 8 süddeutsche Volkspartei, 3 Landwirth-Bündler, 56 Sozialdemokraten, 14 Polen, 8 Welfen, 4 Bauernbündler, 15 Fraktionslose. Das sind zusammen 394 abgeordnete, während in Wirklichkeit 397 zu wählen sind. Es muß also noch eine, wenn auch nur geringe Differenz vorhanden sein, welche wir nach den uns vorliegenden Nachrichten augenblicklich nicht aufzuklären vermögen. Keinesfalls kann durch etwaige Ergänzungen bezw. Berichtigungen der Charakter des Resultats geändert werden.

Es ist jedenfalls nützlicher, den wahren Stand der Dinge offen darzulegen, als ihn zu verheimlichen, und da ergiebt sich, daß wenn man den neuen Reichstag vergleicht mit dem, welchen die 1893er Wahlen hervorgebracht und nicht mit dem, wie er am Schlusse der letzten Legislaturperiode war, nachdem sich inzwischen Nach- und Ergänzungswahlen vollzogen hatten, daß die Konservativen eingebüßt haben 8 Mandate, die Hospitanten und Wilden mitgerechnet, die Reichsparteiler ebenfalls 8, die Nationalliberalen 4, während das Centrum gewonnen hat 12 Mandate, die freisinnige Volkspartei 7 und die Sozialdemokraten 12 Mandate.

Das sind wahrlich betrübende Ziffern, und wenn man auch annehmen muß, daß der Stichwahlschacher gerade den letzteren 3 Parteien zu gute gekommen ist, so kann doch über das Anwachsen der antinationalen Strömung Niemand im Zweifel sein. Die meiste Schuld hieran, trägt diejenige Presse, welche das Vertrauen zur Regierung und zu unseren bestehenden Zuständen täglich und systematisch erschüttert und untergräbt. Diese Minirarbeit zeitigt dann Wahlresultate, wie wir sie jetzt vor uns haben. Möge die ernste Mahnung, welche uns die jüngsten Wahlen geben, allseitig Beherzigung finden!

Zur Stichwahl im Kreise Merseburg — Querfurt.

* Merseburg, den 28. Juni 1898.

Bei der Hauptwahl am 16. ds. Mts. erhielten Stimmen: Neubarth 10476, Ritter 6572, Mittag 6275, mithin die letzteren Beiden zusammen 12847. Bei der Stichwahl am 24. ds. Mts. haben Stimmen erhalten: Neubarth 11316, Ritter 12632. Neubarth hat somit in der Stichwahl 840 Stimmen mehr erhalten, als in der Hauptwahl, während auf den gemeinschaftlichen Kandidaten der Freisinnigen und der Sozialdemokraten 215 Stimmen weniger gefallen sind, als in der Hauptwahl auf die beiden Kandidaten genannter Parteien. Da nicht anzunehmen ist, daß Freisinnige oder Sozialdemokraten in der Stichwahl für Neubarth gestimmt haben, so rechnen wir die 840 Stimmen, die Neubarth mehr erhalten, den Lässigen zu, welche in der Hauptwahl zu Hause geblieben sind, und wir wiederholen, was wir schon gestern ausführten, daß die Anhänger der Mittelparteien am stärksten im Kreise vertreten sind.

Es ist gut, daß das zahlenmäßig festgestellt wird. Die Einzelresultate aus der Haupt- und der Stichwahl lassen erkennen, daß in beiden Wahlen annähernd gleich abgestimmt worden ist; in der Stadt Merseburg kann man beispielsweise die Stimmenabgabe zahlenmäßig bis in die Einzelheiten verfolgen. Man wird sagen dürfen: Neubarth hat für sich 11316, Ritter für sich allein nur 6572 Stimmen aufgebracht, es wird sich also, nur diese beiden Kandidaten in Betracht gezogen, ein ungefähres Verhältniß von $^3/_5$ zu $^2/_5$ ergeben. Das ist das Stärkeverhältniß, das auch durch die noch so laut schmetternden Siegesfanfaren des „Korrespondent" nicht geändert werden kann.

Viel ist diesmal gethan worden, unsere Gesinnungsgenossen haben sich allerwegen gerührt, viel bleibt noch zu thun, vornehmlich auf dem Lande. Dort können die Bestrebungen der Landwirthschaft, soweit sie berechtigt sind, vielfach nicht aufkommen, weil der Landmann, wenn er überhaupt liest, zu den freisinnigen und parteilosen Blättern aus Merseburg und Halle greift, statt zum Merseburger Kreisblatt, das sich die Wahrnehmung der Interessen aller produktiven Stände, speziell auch der Landwirthschaft, jederzeit angelegen sein läßt. Eine Unterstützung durch die Presse ist für die Anhänger jeder politischen Richtung im Wahlkampfe eine Nothwendigkeit, und die Anhänger der Mittelparteien mögen das Ihrige dazu beitragen, daß das „Kreisblatt" durch Abonnements unterstützt wird.

Schwimmendes Land.

Roman von **Robert Kohlrausch.**

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

So lag er lange, schluchzend, das Gesicht in den rothen Sammet gedrückt. Erst als das Morgenlicht herauftam, als die Vögel mit leisem Gezwitscher den Schlaf sich vom Gefieder schüttelten, als aus dem dunklen Chaos der Nacht die wiedergeborenen Farben freundlich emporstiegen, da hob er sein Haupt und blickte zum Himmel hinauf. Und während er bisher ganz in sich selbst und seinen Schmerz versunken gewesen war, kam jetzt mit einemmale der Gedanke an andere über ihn; aus dem Weh dieser Nacht rang sich die Fähigkeit des Mitempfindens los. Er gedachte der Worte, mit denen Grete an dieser selben Stelle ihn an die beiden Menschen gemahnt hatte, die in der fernen Heimath verlassen zurückgeblieben waren. Er hatte sich von ihnen losgerissen, ohne ihres Schmerzes zu gedenken; aus dem eigenen Leid wurde ihm jetzt das Verständniß des ihren geboren.

So saß er und sann, während der Morgen heller und heller um ihn emporwuchs. Als aber der reine, junge Tag die Finsterniß auch aus den fernsten Winkeln siegbaft hinausgetrieben hatte, da war auch in seinem Herzen ein reines Licht entzündet worden.

Er stand auf und dehnte die Glieder. Mit festen und raschen Schritten ging er zum Hause zurück, in sein Arbeitszimmer hinein, dessen Thür er hinter sich in halb unbewußter Scheu verschloß. Der Drang selbstloser Güte war noch so neu in ihm, daß er ein leises Gefühl der Scham über das empfand, was er thun wollte. Nun setzte er sich nieder und schrieb zwei lange Briefe, an Riccius den einen, an Gesina den anderen. Dieser Brief war der längste; er wußte nicht, wie es kam, aber im Verkehr mit der jungen Seele wurde ihm seltsam leicht und friedlich zu Muth. An Gesina richtete er auch die Bitte, die ihm seit einer halben Stunde auf dem Herzen lag: ihn mit dem Pflegevater in München zu besuchen, sobald dieser sich frei machen konnte von seinen Lehrerpflichten. Zu Weihnachten, zu Ostern, wann sie wollten, — nur kommen sollte sie, sobald als möglich!

Nachdem er den Brief mit einer Summe beschwert hatte, die den zehnfachen Betrag des Reisegeldes ausmachte, legte Ralf ihn beiseite, um ihn später persönlich zur Post zu tragen. Es war ihm, als dürfe er dieses Schreiben keinem Dienen, keinem fremden Menschen anvertrauen. Beruhigt, mit dem Gefühl einer erlösenden Müdigkeit stand er vom Schreibtisch auf, ging in sein Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. Er hatte vergessen, die Vorhänge zu schließen, und der helle Tag schien zu ihm herein, aber bald bewegte seine Brust sich in traumlosem Schlafe gleichmäßig auf und nieder, und um die Lippen spielte ein kindliches, friedliches Lächeln.

Achtes Kapitel.

In der schönen Villa hauste ein ernst gewordener Mann. Seit jenem Abend des Festes, der seinem neuen Heim eine Herrin hatte geben sollen, — das war der Traum seiner einsamen Stunden gewesen, — und der ihm statt dessen so bittere Enttäuschung gebracht hatte, war Ralf ein verwandelter Mensch. An seinem Herzen zog und nagte die Sehnsucht nach der Geliebten, aber der Stolz verwehrte ihm, sich ihr wieder zu nahen. Den dämmerigen Salon des Hauses an der Müllerstraße betrat er nicht mehr, und nur selten gestattete er sich's, aus dem dunkelsten Winkel einer Loge im Gärtnerplatztheater hervor die ersehnte Gestalt auf der Bühne wieder zu sehen. Bald unterließ er auch dies. Immer bestimmter verbreitete sich das Gerücht, daß der interessante Wandlowsky täglicher Gast bei der Sängerin geworden sei, und der Lieutenant mit dem Lord Byronkopf bestätigte Ralf unter melancholischen Seufzern, daß von einer Heirath mit dem scheinbar immens reichen Baron ernstlich gesprochen werde.

Nun suchte Ralf zu vergessen, was ihm verloren war. Aber das liebliche Bild haftete zu fest in seiner Seele, blickte aus den Blättern der Bücher zu ihm her, die er las, und schwebte neben ihm her in der winterlich gewordenen Landschaft des Isarthales, das er mit immer gleicher Liebe durchstreifte. Wo er ging und stand, wollte der dumpfe Schmerz in seiner Brust nicht weichen; es war ihm, als sei eine starke, unsichtbare Mauer um ihn her gezogen, die ihn für immer von heiteren, lachenden Menschen schied. Nur zweierlei gewährte ihm Trost: ein häufiger Briefwechsel mit Riccius und Gesina, die, über seine freundliche Annäherung hocherfreut, ihren Besuch für das Frühjahr in Aussicht gestellt hatten, und seine künstlerische Arbeit. Sie war die vornehmste, sicherste, getreueste Helferin. Sie allein schuf ihm Stunden, in denen er alles um sich her ebenso vergaß, wie die blutende Wunde in seinem Herzen; sie allein gab ihm ein selten gewordenes Gefühl der Befriedigung und der Hoffnung. Sie warf ein Licht in die nächtliche Dunkelheit der Zukunft und erleuchtete einen Weg, den er wandeln konnte.

In ihm — das war sein Ziel und sein Wille — sollte jene Richtung der modernen Malerei ihre vornehmste Verkörperung finden, der die Farbe der Gottheit ist. Was er damals in halber Trunkenheit seinen Freunden verkündigt hatte, war das Evangelium geworden, dem er in der Nüchternheit arbeitsreicher Tage unermüdlich diente; der leidenschaftliche Fleiß, mit dem er der Trösterin der Arbeit sich hingab, ließ ihn bei starken, natürlichen Gaben sich rasch entwickeln; die Vernachlässigung der Zeichnung, die jetzt von ihm zum Prinzip erhoben worden war, ermöglichte ihm rascheren Fortschritt in der Malerei. In den kurzen, grauen Tagen des Winters ließ er Farbenfeuerwerke auf der Leinwand sprühen, und als der Frühling herankam, hatte er das Bild vollendet, mit dem er in der Oeffentlichkeit debütieren wollte. Das Licht hatte er es genannt; ein Programm seines zukünftigen Schaffens sollte dieses Bild bedeuten.

Seit er das Bild in den einfachen Ausstellungsräumen des Kunstvereins wußte, fühlte er eine Kraft und Lebensfreudigkeit in sich, die ihn selbst während des Schaffens fremd gewesen waren. Der Kampf mit der Oeffentlichkeit, der für ihn, wie er meinte, zum Siege werden mußte, ließ ihn das Blut heißer und rascher durch die Adern fließen. Abschnitt seines Lebens, aber für diesen neuen Als ein gutes Omen in dem er mit dem eigenen Selbst auf der Wahlstatt erschien, betrachtete er die Nachricht, daß Riccius und Gesina wenige Tage nach erfolgter Ausstellung des Bildes den versprochenen Besuch ausführen wollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980629-18/fragment/page=0001

Nach der Wahl.

* **Halle** a. S., 28. Juni. Die konservative „Hall. Ztg.“ hält Abrechnung mit der liberalen „Saaleztg.“ wegen deren Haltung während der Wahl und führt dabei u. a. Folgendes aus: „Wenn das Blatt (die „Saaleztg.“) glaubt, es sei vornehm, die Sozialdemokraten mit Glacéhandschuhen anzufassen, so hat es allerdings Recht. Aber das alles ist in der That weder deutsch noch vornehm. Jeder Deutsche hält es für seine heiligste Pflicht, nach allen Kräften mitzuhelfen, daß die Sozialdemokratie vernichtet werde. Und insonderheit ist dies auch der deutschen Presse heiligste Pflicht. Jedermann kennt aber die unsagbar rohe Kampfsmethode der Sozialdemokratie, die Frechheit und Verlogenheit ihrer Agitatoren. Wenn man diesen Leuten gegenüber nicht die Glacéhandschuhe mit dem Faustfandschuh vertauscht, so ist ein Erfolg im Kampfe von vornherein ausgeschlossen. Darin hat ja der beklagenswertheste Fehler der Regierung seit Bismarcks Abgange und der meisten politischen Parteien gelegen, daß die Sozialdemokratie so zart angefaßt worden ist. Solche Gesellschaft wird, so lange man sie gut behandelt von Tag zu Tage nur üppiger und prätenziöser und bildet sich immer lebhafter ein, daß sie berechtigt und im Rechte sei; — der derbe, scharfe Hieb bedeutet gegen sie die einzig richtige Parade. Gerade die liberalen Blätter tragen durch ihre Schwächlichkeit und ihren Humanitätsdusel, — von dem die „Saalezeitung“ vorgiebt, daß sie ein Zeichen von Vornehmheit sei — ! — einen großen Theil der Schuld, daß die Sozialdemokratie so riesenhaft seit dem Beginn der Caprivischen Aera an Mitgliederzahl und Arroganz angeschwollen ist. Die „Saalezeitung“ in ihrer jahrelangen Mitarbeit ist die gefährlichste Vorkämpferin der Sozialdemokratie in unserem Wahlkreise; was sie säet, das erntet der Umsturz!“ (Paßt auch fürzanderwärts. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin blieben, da die „Hohenzollern“ Nachmittag Kohlen übernahm, an Bord der Yacht „Iduna“. Später wohnten die Majestäten dem Lawn-Tennisspiel in der Marineakademie bei. Abends 7½ Uhr traf Prinz Adalbert hier ein und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“, woselbst die Majestäten den Abend über verbleiben werden.

— **Freiwillige für Kiautschau.** Als Ablösung des ältesten Jahrganges des 3. Seebataillons ist das Reichsmarineamt bei dem Königlichen Kriegsministerium wegen Uebertrittts von 40 Unteroffizieren und 270 Mann aus dem Landheer eingekommen. Auf kriegsministeriellen Befehl erfolgt die Vertheilung der auf Grund freiwilliger Meldung an die Marine-Infanterie abzugebenden Leute annähernd gleichmäßig, und zwar werden genommen: vom Gardekorps, 1., 2., 3., 5., 10., 14., 15., 16., 17. Armeekorps je 2 Unteroffiziere und 14 Mann, vom 4., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 13. Armeekorps je 2 Unteroffiziere und 13 Mann, von der Königl. bayer. Armee 4 Unteroffiziere und 20 Mann. Unter den Mannschaften vom 3., 7. und 9. Armeekorps muß sich je ein Schuhmacher ohne Waffe befinden. Alle Freiwilligen müssen tropendienstfähig, von guter Führung und möglichst nicht unter 1,65 m groß sein. Die Unteroffiziere dürfen sich nicht länger als zwei Jahre in dieser Charge befinden, die Mannschaften müssen dem Jahrgange 1897 angehören. Dem Kommando des 3. Seebataillons ist ein Stammrollen-Auszug der Leute zu senden, mit Angabe, ob sie den genannten Bestimmungen entsprechen. Außerdem ist eine Verhandlung über die Bereitwilligkeit zum freiwilligen Uebertritt zur Kaiserlichen Marine beizufügen. Die Ablösung des Kommandos erfolgt im Juli 1900, doch ist ein längeres Verbleiben einzelner Unteroffiziere auf ihren Antrag zulässig.

* **Frankfurt a. M.,** 27. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach den bisherigen Dispositionen wird außer dem deutschen Kaiserpaar der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig in seiner Eigenschaft als Hochmeister des Johanniter-Ordens an der Fahrt nach Jerusalem theilnehmen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 27. Juni. Aus Madrid erfährt die „Neue Freie Presse“: Die Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der Königin-Regentin Christine, welche schon seit einiger Zeit bei ihrer Tochter weilt und demnächst abreisen wollte, ist in Madrid schwer erkrankt. Sie leidet an heftigen Fieberanfällen. Ihre Tochter ist sehr besorgt. Der Leibarzt der Erzherzogin, Dr. Rossival, mußte alsbald von Wien nach Madrid abreisen. Man glaubt, daß die Erzherzogin Elisabeth, die 68 Jahre alt ist, infolge der Aufregung über das Schicksal ihrer Tochter erkrankte.

* **Wien,** 27. Juni. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Brünn meldet, wurden deutsche Mitglieder des mährischen Gewerbevereins, welche mit ihren Damen einen Ausflug nach Eisenrube unternahmen, bei Kostel von einer Rotte Burschen, welche die slavischen Farben trugen, überfallen und mit Steinen beworfen unter den Rufen: „Da habt Ihr's für den Empfang unseres Bürgermeisters Podlipny“.

* **Wien,** 27. Juni. Ueber die Exzesse im Neusandecer Bezirk berichten die polnischen Blätter neue Details. In der Nacht waren rings um Neusandec zahlreiche Brände mit großem Feuerschein sichtbar. Zahlreiche jüdische Schenken und Wirthshäuser sind abgebrannt. Auf den Gütern des Abgeordneten von Glembocki wurden fünf an Juden verpachtete Schankwirthschaften in Brand gesteckt. Das Militäraufgebot reichte nicht aus. In Lenka wurde der Gutshof des Juden Steinkauf vollständig zerstört. In Neusandec wurden alle jüdischen Häuser und Läden plötzlich überfallen, ausgeplündert und zerstört. Die Bauern brachten die Beute auf Wagen, die außerhalb des Ortes harrten, in ihre Dörfer. Das Militär und die Gendarmerie reichten auch hier nicht aus, die Plünderungen zu verhindern. Die Bauern drohen, im Falle eines Angriffs durch Militär, den ganzen Ort anzuzünden. Altsandec sieht aus, wie ein eroberter Ort, auf dem Ringplatz sind alle Häuser bis auf wenige zerstört. Alle Juden sind geflüchtet oder in Kellern versteckt.

* **Lemberg,** 27. Juni. Das Blatt „Gazeta Lwowska“ meldet aus Neu-Sandec: Sonnabend früh wurde das Eigenthum von Juden geplündert, Kaufläden, Wirthshäuser, Spirituslager und Gebäude von Gutsbesitzern angegriffen. Abends fanden in Alt-Sandec ebenfalls Ausschreitungen statt. Die Bauern stürzten sich auf ein Losungswort auf einen Kaufladen. Eine Kompagnie Infanterie schritt ein. In diesem Augenblick entströmten den Häusern ungefähr 200 Ortsinsassen, welche mehrere Juden gehörige Geschäfte überfielen. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch und vertrieb die Menge. Mehrere Bauern wurden verwundet. Weitere zwei Infanterie-Kompagnien sind dahin abgegangen. 69 Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Konuszowa wurde ein Gendarm den Ansturm auf zwei Wiethshäuser ab. Die Ruhestörer wurden verhaftet.

Lokales.

* Merseburg, 28. Juni 1898.

* Bitte! Sei es der neuen Abonnenten, welche in den letzten Tagen zugegangen sind, ist uns mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, auch die kleineren lokalen Vorkommnisse zu berücksichtigen. Wir richten deshalb an alle Freunde und Gönner unsere Blattes die Bitte, nicht nur sei es uns in vorkommenden Fällen Nachrichten zugehen zu lassen, sondern auch in Bekanntenkreisen zu verbreiten, daß wir jede zeit lokale Nachrichten entsprechend honoriren.

* **Geprellt.** Zeitungsverleger wissen ein Lied zu singen von wandernden „Künstlern“, die Inserate und Drucksachen bestellen, schwer beleidigt thun, wenn Vorausbezahlung gewünscht wird und die schließlich entweder Nichts, oder die Hälfte bezahlen. Dieser Tage erschien auch wieder so ein Herr, der Repräsentant der „Billardes“-Gesellschaft und bestellte verschiedene Drucksachen, von denen jedoch nur der kleinste Theil angenommen wurde. Geld gab es natürlich nicht, es sollte am Sonnabend an der Kasse erhoben werden. Am Sonnabend Abend sind aber nur ein halbes Dutzend Menschen zu der Vorstellung gegangen, und deshalb ist nicht gespielt worden, und am Sonntag ist zwar der Anfang vom Spiel gemacht worden, dann hat es aber abgeschnappt, weil die Musiker nicht weiter spielen wollten, sintemalen sie kein Geld bekamen, sintemalen Nichts da war. Am schlechtesten kam das Publikum weg, das sein Geld bezahlt hatte und nur eine halbe Vorstellung erhielt weil, nun weil die Künstler-Gesellschaft eiligst verdufte war. Außerdem hatten das Nachsehen: Zwei hiesige Druckereibesitzer, Musiker, ein Wirth und ein Lohndiener! Es wird allen Geschäftstreibenden hiermit angerathen, sobald fahrendes „Künstler“-Volk hier Vorstellungen geben will, stets Vorausbezahlung zu bedingen.

* **Tivoli-Theater.** „Martha“ Oper in 4 Akten von Flotow. „Ausverkauft“ lautete bereits um 5 Uhr die Parole und um 6½ Uhr wurde die Theaterkasse polizeilich geschlossen, da der Andrang beängstigend stark wurde. Eine solche Menschenmenge hatte der Tivolisaal auch noch nicht aufzuweisen gehabt, dabei mußten Hunderte von Menschen, die absolut keinen Platz mehr bekommen konnten, wieder umkehren. Der gestrige Abend war aber auch in jeder Beziehung ein Ereigniß der diesjährigen Theatersaison und die „Martha-Aufführung“ wird jedem Besucher unvergeßlich bleiben. Ueber den Inhalt der Oper selbst brauchen wir hier wohl nichts zu sagen, der ist ja allgemein bekannt, wir wollen uns nur darauf beschränken, die Aufführung zu besprechen. In die Palme des Abends müssen sich die Vertreter und Vertreterinnen der 4 Hauptpartien theilen, denn sie standen alle auf der Höhe. Lassen wir unserem geschätzten Merseburger Gast, Herrn Börner hier den Vorrang. Sein Lyonel war schon zu Anfang eine sehr gute Leistung zu nennen, die sich von Akt zu Akt gesanglich wie schauspielerisch zu einer Meisterpartie steigerte. Herr Börner verfügt über einen schönen, oft glockenreinen Tenor, ganz besonders hervorheben wollen wir seine große Arie, die er geradezu phänomenal sang; ein Glanzpunkt seiner Partie war auch im großen Finale des 3. Aktes zu finden, hier war auch der Applaus, der den Sänger den ganzen Abend hindurch auszeichnete, ein besonders anhaltender. — Eine ausgezeichnete Partnerin hatte Herr Börner in unserer ersten Sängerin Haupt-Lewin, die in der Hauptpartie der „Martha“ geradezu brillirte. Wenn die Dame sich schon in den Operetten durch ihre anmuthende Erscheinung, durch ihre natürliche Spielweise, vor allem aber durch ihren eigenartig anheimelnden, jede gesangliche Schwierigkeit spielend überwindenden Sopran in die Herzen des Publikums gesungen hat, so hat sie uns gestern Abend den glänzendsten Beweis geliefert, daß gerade die große Oper das Feld ist, wo ihre reichen Vorzüge ins rechte Licht gestellt werden. Wir freuen uns, Fräulein Haupt-Lewin bald wieder in der Oper zu hören. Ueberrascht hat uns auf das Angenehmste Frln. Charlotte Brauneals „Nancy“ Ihre Altstimme ist entzückend, ihr Spiel munter und lebenswahr, daneben eine schöne, [illegible] Erscheinung. Gleich bewunderungswürdig im Spiel und Gesang war der „Plumkett“ des Herrn Kurt Riesen, welcher über einen angenehm klingenden Bariton verfügt, sein Trinklied im 4. Bilde war mit eine der schönsten Nummern des Abends. Eine fein pointirte, gesanglich wie schauspielerisch vorzügliche Leistung, war auch der „Tristan Mikelford“ des Herrn Dir. Saltz. Ganz besondere Anerkennung verdient auch unser Stadtorchester, das einen guten Theil des Beifalls für sich in Anspruch nehmen konnte. Mit viel Umsicht und großer Energie leitete Herr Kapellmeister Lewin das Orchester über die vielen großen Schwierigkeiten der Oper glanzvoll hinweg und zeigte sich auch hier als Musikdirigent, der auf der Höhe steht. Die einzelnen Solos und die Chöre klappten, und brachten in die Aufführung eine schöne Harmonie. Alles in Allem, der gestrige Abend war einer des größten Erfolges, zu dem wir der Direction nur gratuliren können. Donnerstag wird die Oper wiederholt und somit denen, die sich den gestrigen Genuß entgehen lassen mußten, Gelegenheit geboten, sich mit den reichen Vorzügen der Oper bekannt zu machen.

* **Stubenbrand.** Im Hause Sixtiberg Nr. 12 fand am Sonnabend Vormittag ein Stubenbrand statt, durch den zwei Kinder in Erstickungsgefahr geriethen. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen eines Mannes, der zufällig in dem Hause zu thun hatte, ist es zu danken, daß die schon betäubten Kleinen am Leben erhalten wurden.

* **Stadtverordneten-Ergänzungswahl.** Bei der heute vollzogenen Wahl eines Stadtverordneten der II. Abtheilung fielen von 71 abgegebenen Stimmen 39 auf Herrn Otto Teichmann, 26 auf Herrn Otto Gaudig, 4 auf Herrn Wallenburg, je eine auf die Herren Burckhardt und Rob. Dietrich. Ersterer ist somit bis 1903 gewählt.

* **Für Harztouristen.** Den Touristen, welche den Brocken besuchen wollen, dürfte der Hinweis darauf, daß in Schierke eine Fernsprecheinrichtung angelegt worden ist, nicht uninteressant sein. Letzterer ist u. A. auch das Brockenhaus angeschlossen worden. Vom Brockenhause kann man daher (durch Vermittelung von Wernigerode) mit einer ganzen Anzahl größerer Städte Mitteldeutschlands (z. B. mit Berlin, Magdeburg, Halle, Braunschweig, Hannover u. s. w.) unmittelbar telephonisch verbunden werden.

* **Vorsicht bei der Annahme von Doppelkronen!** In Leipzig und Umgegend sind Doppelkronen in großer Anzahl aufgetaucht, welche durch Abziehen einer Goldschicht minderwerthig gemacht worden sind. Auch in Merseburg hat man derartige Doppelkronen an verschiedenen Stellen, u. A. auch beim Kaiserlichen Postamte, angehalten. Die minderwerthigen Münzen sind durch speckigen Glanz und auffallend emporgezogene Schriftzeichen leicht erkennbar.

* **Briefgeheimniß.** Vom Kaiserlichen Postamt ist kürzlich eine Vorrichtung geschützt worden, durch welche eine unauffällige Oeffnung versiegelter Sendungen unmöglich gemacht werden soll. Die Vorrichtung besteht aus einem Petschafte gewöhnlicher Art, mit welchem ein Schwärzstempel völlig gleicher Gravirung so verbunden ist, daß gleichzeitig mit dem Aufdrucke des Siegels neben diesem ein Abdruck des Schwärzstempels auf dem Briefumschlag erscheint. „Ein mit dieser Vorrichtung versiegelter Brief kann, so heißt es in der bezüglichen Patentschrift, von Unbefugten schwer, ohne daß es nachher bemerkt wird, geöffnet und dann wieder versiegelt werden, da sich der Briefoffner schwerlich dasselbe Siegel verschaffen kann, wie das früher benutzte. Selbst wenn dies dennoch der Fall wäre, so würde man bei genauer Untersuchung leicht feststellen können, daß eine Oeffnung stattgefunden hat, da es den Betreffenden nicht gelingen würde, den neuen Siegeladdruck in genau dieselbe Stellung im Verhältniß zum Stempeladdruck zu bringen, wie dies bei dem früheren Siegeladdrucke der Fall war.“ Die Idee erscheint uns zweifelsohne recht praktisch zu sein. Allein wir neigen nicht der Ansicht zu, daß der Erfinder mit dem neuen Apparat ein gutes Geschäft machen wird, da nach den bisherigen Erfahrungen ein Bedürfniß zur Verwendung eines solchen Apparates nicht anerkannt werden kann. Ueberhaupt ist man bereits seit vielen Jahren davon abgegangen, die Briefe mit einem Siegeladdruck zu versehen, sodaß schon aus diesem Grunde eine Wiedereinführung des Siegels ausgeschlossen scheint. Zu einer weiteren Sicherung anderer Sendungen liegt nach Obigem ein genügender Grund nicht vor.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 27. Juni 1898, Abends 6 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der in Verhinderung des Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Witte, den Vorsitz führende stellvertretende Vorsitzende, Herr Bureau-Direktor Schwengler, folgende Mittheilungen des Magistrats zur Kenntnißnahme der Versammlung. 1. Die Annahme der durch Herrn Tanzlehrer Hoffmann dem hiesigen „Allerdhein“ gemachten Zuwendung im Betrage von 5000 Mark hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. 2. Der Holzhändler Herr Lützendorf hierselbst hat sich in einem Anschreiben über schlechte Beschaffenheit des der Wasserleitung in seinem Hause entnommenen Wassers beklagt und um Abhülfe gebeten. (Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird das Schreiben der Wahl-Kommission zur Vorberathung überwiesen.) Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe wie folgt, erledigt:

1. Kanalisationsprojekt. — Berichterstatter Herr Stadtv. Hündorf. Auf Beschluß der Sitzung vom 13. Dezember 1897 sollten bezüglich des zuletzt aufgestellten Kanalisationsprojektes des Ingenieurs Herrn Pfeffer in Halle die gegen dasselbe erhobenen, nicht unerheblichen Bedenken dem Herrn Pfeffer zur Aufklärung derselben mitgetheilt werden. Letzteres ist geschehen, doch hat die Erledigung der Bedenken seitens des Herrn Pfeffer nicht befriedigt, und ist daher seitens des Magistrats beschlossen worden, das Pfefferscher Projekt durch Herrn Stadtbaumeister Krüger hierselbst nochmals zu prüfen, bezw. die erhobenen Bedenken gegen dasselbe d jenigen zu lassen. Das aus dieser Prüfung hervorgegangene, zur Orientirung der Stadtverordneten ausgelegene, nunmehr Krügersche Projekt für Kanalisation der Stadt, ausschließlich des Neumarktes, für welchen besonderer Kanalisationsvorschlag, schließt ab mit einem Kostenaufwand von nur 455,000 M., also bedeutend weniger als das Pfeffersche Projekt. Auch sollen sich die Betriebskosten nach diesem Projekt erheblich billiger stellen, als nach dem früheren. Das Krüger'sche Projekt ist von der eingesetzten gemischten Kommission einstimmig gebilligt worden, jedoch mit der Maßnahme, daß von der Einführung der Kloseets Abstand genommen wird und die Ausführung der Kanalisation bis zur Straßenfront auf Kosten der Stadtgemeinde erfolgt. Magistrat

---

Es war ein heller Morgen im März, und ein frischer Ostwind wirbelte den weißen Staub von den sonnigen Straßen empor, als Ralf zum Bahnhofe fuhr, um seine Gäste in Empfang zu nehmen. Zu seiner Ueberraschung hatten sie ihre Ankunft nicht mit dem Schnellzug, sondern mit einem Personenzug angemeldet, und erst als er sie einem Coupee dritter Klasse entsteigen sah, verstand er den Grund dieser Maßregel: sie hatten trotz des reichlichen Reisegeldes, das er ihnen gesandt hatte, den Schnellzug, der keine dritte Klasse führte, gemieden. Er war etwas ärgerlich über eine Sparsamkeit, die er falsch angebracht nannte, noch mehr über sich selbst, als er sich auf einem Gefühl der Scham dem eigenen Diener gegenüber ertappte, der die einfachen Reisenden mit domestikenhafter Herablassung betrachtete. Auch ihre Tracht genierte Ralf, der als Vertreter neuester Mode ihnen gegenüberstand. Was im niedrigen Schulhaus dort oben im Norden passend und gut gewesen war, das erschien hier in der gewaltigen Bahnhofshalle der großen Stadt felisam und altmodisch. Riccius trug noch den langen, schwarzen Rock von ehemals, einen abgebrauchten, blauen Winterüberzieher darüber und seine gestrickten, braunen Handschuhe. Gesina war freilich in ihrer Erscheinung nicht mehr das Kind mit kurzem Kleid und langen Zöpfen, von dem er Abschied genommen hatte, doch ihr einfaches, dunkles Reisekostüm verrieth die Hand einer Dorfschneiderin.

Das alles fuhr Ralf durch den Kopf, indem er sie aussteigen und auf sich zukommen sah, und sein Mißbehagen steigerte sich noch, als Riccius mit der alten, pastoralen Würde die Arme hob, seinen Kopf zwischen die Hände nahm und ihm einen Kuß auf die Lippen drückte. „Deine Briefe haben uns gezeigt, daß Du uns lieb behalten hast,“ sagte er dabei, „so kann ich Dich auch in der alten Weise begrüßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980629-18/fragment/page=0002

hat dem Vorschlage der gemischten Kommission entsprechend beschlossen, das Krügersche Kanalisationsprojekt, nachdem dasselbe durch den Herrn Stadtbaurath a. D. Hobrecht in Berlin geprüft und annehmbar befunden worden ist, zur Ausführung bringen zu lassen. Letzterer hat bereits die Uebernahme der Prüfung zugesagt. Magistrat ersucht die Versammlung um Zustimmung zu diesen Beschlüssen, insbesondere um Ueberweisung des Projektes an Herrn Stadtbaurath a. D. Hobrecht in Berlin zur Prüfung, dem sich der Berichterstatter anschließt.

Bei der Besprechung der Angelegenheit spricht Herr Stadtv. Wittig gegen die Annahme der Magistratsvorlage. Herr Oberbürgermeister Reinefarth bemerkt, daß ihm von 400 Mark Prüfungskosten, von denen der Herr Stadtv. Wittig gredet, nichts bekannt sei. Herr Stadtrath a. D. Hobrecht habe vielmehr erklärt, seine Bedingungen bezüglich der Prüfungskosten erst dann zu stellen, wenn er über das eingereichte Projekt hinlänglich orientirt sei. Gelläufig nur habe Stadtbaumeister Krüger einmal mündlich geäußert, daß Herr Stadtbaurath a. D. Hobrecht für derartige Prüfungen 400 Mark Kosten liquidirt habe. Bei der nun folgenden Abstimmung wird die Magistratsvorlage mit Majorität angenommen.

II. Kleinbahn Halle-Merseburg. — Berichterstatter der Herr Vorsitzende. Die allgemeine Elektricitätsgesellschaft in Berlin hat beim Magistrat den Antrag gestellt, ihr zur Anlage einer elektrischen Bahn von Halle nach Merseburg die Benutzung der Provinzial-Chaussee, soweit dieselbe von der Stadt übernommen worden ist, zu gestatten und die Benutzung auch auszudehnen auf die Strecke vom hiesigen Bahnhofe bis nach dem Marktplatze. Die für diese Angelegenheit eingesetzte gemischte Kommission hat in ihrer Sitzung Einwände gegen den Antrag in der Hauptsache nicht erhoben, sondern ist vielmehr der Ansicht gewesen, daß jedes neue Verkehrsmittel zu begrüßen sei, zumal wenn es, wie hier, mit keinerlei materieller Unterstützung verbunden ist und Handel und Gewerbe nicht beeinträchtigt. Sie empfiehlt jedoch, die Erlaubniß nur auszudehnen auf die Strecke von der „Weintraube“ bis zum Bahnhof, bezw. bis zum oberen Theil der Bahnhofsstraße, eine weitergehende Führung aber bis zum Markte mit Rücksicht auf die gleichfalls in Aussicht stehende elektrische Bahn von Merseburg nach Leipzig, bei welchem eine Führung durch die Stadt nach dem Bahnhof nothwendig erscheine, abzulehnen und die Bedingungen bis zur Vorlage des spezielen Projektes sich vorzubehalten. Magistrat hat beschlossen, die Vorschläge der gemischten Kommission anzunehmen und ersucht die Versammlung um Zustimmung zu seinem Beschlusse, was auch seitens des Berichterstatters empfohlen wird. Bei der Besprechung bittet Herr Stadtv. Wittig die Versammlung, ohne jedoch einen Antrag zu stellen, getreu seiner schon früher kundgegebenen Meinung über diese Angelegenheit, gegen die Magistratsvorlage zu stimmen, da den zum Vergnügen oder zu Einkäufen nach Halle reisenden hiesigen Bewohnern schon jetzt Gelegenheit genug geboten sei, zu jeder Tages- und Nachtzeit nach Halle zu kommen. Herr Stadtv. Heyne steht nicht auf dem Standpunkte des Vorredners, hofft vielmehr, daß durch die Anlage der Bahn ein kleiner Vortheil durch die Landbewohner für unsere Stadt herausspringen werde. Bei der Abstimmung wird die Magistratsvorlage von der Versammlung angenommen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 25. Juni. Durch einen Radler wurde gestern der 4jährige Fritz Kilian in der Germarstraße so unglücklich überfahren, daß er einen komplizirten Schädelbruch erlitt und in der Klinik sicher darnieder liegt. Die große Zahl der beim Radfahren hervorgerufenen Unfälle mögen den Liebhabern dieses Sports immer von neuem eine Warnung zur Beobachtung aller nur möglichen Vorsicht sein. — Gestern weilte der belgische Justizminister in unserer Stadt, um die Irrenanstalten in und bei Halle in Augenschein zu nehmen. — Der Kaufmannslehrling Schneider von hier, welcher seinem Prinzipale mit 1600 Mark durchbrannte, ist in Hamburg ergriffen worden. In seinem Besitze fanden sich noch 100 Mark vor.

* **Halle a. S.**, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den Dienstknecht Friedrich Reinhold Lohse aus Zscherben, geboren am 15. Mai 1878 zu Kötzschen, wegen Brandstiftung. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 31. Mai in Zscherben ein Stallgebäude, das zur Wohnung von Menschen diente und fremdes Eigenthum war, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Er war bei dem Gutsbesitzer Tränhardt in Zscherben in Dienst in und hatte sich am ersten Pfingstfeiertage, den 29. Mai, einen Vorschuß auf seinen Lohn geben lassen. Dieses Geld war am zweiten Feiertage bis auf einige Pfennige verausgabt. Er wollte sich am Abend noch etwas Vorschuß geben lassen, verpaßte aber die Zeit und schlief auf seinem Bett sitzend bis 2 Uhr Nachts ein. Neben seiner Kammer befand sich die Häcksel- und daneben eine Wirthschaftskammer. In letzterer lagen ein Stück Theerpappe, Häckselüberreste, Säcke, Pferde-Kummete und verschiedene Holzgegenstände. Alle diese Räumlichkeiten waren in dem oberen Theile eines langen, massiv gebauten Stallgebäudes gelegen. Lohse schlief allein in der über dem Pferdestall befindlichen Kammer, während die allgemeinen Räume für das Gesinde auf der anderen Seite des Hofes lagen. Aus Aerger darüber, daß ihn seine Mitknechte nicht zum Tanz abgerufen hatten und er es auf diese Weise verpaßt hatte, sich von seinem Dienstherrn Geld geben zu lassen, um trotzdem zur Musik gehen zu können, begab er sich in die letzte Kammer und warf ein brennendes Streichholz in den zerstreut am Boden liegenden Häcksel. Er sah noch, daß das Streichholz hell brannte und den Häcksel in Mitleidenschaft zog, ging in seine Kammer zurück und setzte sich auf sein Bett. Dabei dachte er sich, passirt's, dann passirt's, passirt's nicht, dann ist es auch gut, und wollte, wenn das Feuer ihn bedrängen werde, zum Fenster in den Garten springen. Nach einer Weile hörte Lohse seinen Herrn „Feuer“ rufen und sah ihn nach dem brennenden Stalle zugehen. Er versuchte nun über die Treppe hinunter zu gelangen, mußte aber wegen des Rauches umkehren. Er sprang daher zum Fenster hinaus, holte die unter der Häckselkammer stehenden Pferde aus dem Stalle und betheiligte sich mit den hinzugekommenen Dorfbewohnern am Löschen, sodaß innerhalb einer Stunde das Feuer beseitigt war. Die in der Wirthschaftskammer befindlich gewesenen Gegenstände waren verbrannt und die Balken angekohlt; der entstandene Schaden betrug ca. 80 Mark. Ein großes Glück war es, daß der Besitzer gerade nach Hause kam und das Feuer sogleich bemerkte. Als der Gensdarm am anderen Morgen nach der Urheberschaft des Brandes forschte, leugnete Lohse anfänglich, der Täter gewesen zu sein, weil er sich nicht getraute, die Wahrheit zu sagen. Erst als es ihm auf den Kopf zugesagt wurde, da weder Niemand zu Haus gewesen, legte Lohse ein Geständniß ab und wurde in Haft genommen. Da er bei diesem Geständniß verblieb, waren keine Zeugen geladen. Bei Beantwortung der Schuldfragen handelte es sich darum, ob der Angeklagte ein Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt hat, welches zum Aufenthalt von Menschen diente und fremdes Eigenthum war, in letzterem Falle waren mildernde Umstände zulässig. Die Geschworenen bejahten die Inbrandsetzung eines fremden Gebäudes und verneinten die Milderungsgründe. Das Gericht erkannte auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, welche Strafe der Angeklagte sofort anzutreten sich bereit erklärte.

* **Halle a. S.**, 27. Juni. Zwei Industrieritter, die schon seit langem unsere Provinz, Thüringen und auch Leipzig unsicher gemacht haben, sind nunmehr ermittelt. Die beiden Abenteurer gehörten der Kategorie der sogenannten „stellenlosen Kellner“ an, deren es ja eine Unzahl im Deutschen Reiche giebt, denn es ist allmälig Sitte geworden, alles, was sich nicht als Arbeiter bezeichnet, unter die „Kellner“ zu rubriziren. Neu ist der Kunstkniff nicht, den die beiden Gauner anwendeten, um sich einen auskömmlichen Lebensunterhalt zu verschaffen, aber sie reflektirten auf die Bestätigung des landläufigen Sprichworts, daß „den die Dummen nicht alle werden.“ Daß sie aber gerade ihre Kollegen im Auge hatten, zeugt von einer geradezu verblüffenden Dreistigkeit, denn gemeinhin zählen die Kellner nicht zu denen, die sich „über den Löffel barbieren lassen.“ Schramm und Trübe, so heißen die beiden Spezialitäten, frequentirten auf ihrer Wanderung durch das Reich nur feine Kneipen, traten nobel auf, machten eine artige Zeche und bezahlten nur in Gold. Wenn der zuvorkommende Kellner aber das große Geld aufgezählt und dann „vergebens“ in allen Taschen nach den letzten Nickeln suchte, winkten sie ihm gentlemanlike ab, strichen den Mammon ein und dampften ab. Im ersten Moment war immer der dupirte Kellner des Glaubens, er hätte schon den Goldfuchs, den sie vor seinen Augen auf den Tisch legten, eingeheimst; als er Rechnung machte, war es natürlich zu spät, den beiden „Kollegen“ ihren Raub abzujagen. Hier in Halle gelang es endlich, die beiden Unzertrennlichen zu erwischen. Sie hatten in zwei besuchten Cafés ihres Amtes gewaltet. Die beiden Hineingefallenen benachrichtigten schnell die Polizei, die in ihrer Nähe ihren Hauptsitz hat, und dieser gelang der Fang. Einer der Gauner hat schon eine erhebliche Gefängnißstrafe hinter sich und so dürfte ihr Compagniegeschäft deshalb für längere Zeit als aufgelöst betrachtet werden; auf einige Jahre wird der eine wenigstens, sicher eine feste Anstellung unter der sicheren Obhut der Gefängnißmauern erhalten.

* **Dehlitz a. S.**, 25. Juni. Hier erhängte sich heute früh gegen 10 Uhr der Arbeiter Hugo Reitel. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. Reitel, ein ruhiger, fleißiger Arbeiter, war in letzter Zeit kränklich und befürchtete einen Schlaganfall, wie er mehrfach äußerte. Dies wird die Ursache gewesen sein, die ihn zum Selbstmord trieb.

* **Lützen**, 25. Juni. Der gute Stand des Wintergetreides hat sich hier überall erhalten. Der Roggen ist sehr hoch und auch bestiedigend dicht; seine großen Aehren zeigen hinsichtlich der Körnerbildung sehr wenig Lücken, trotzdem die Witterung in der Blüthezeit nicht besonders günstig war. Der Winterweizen berechtigt zu den besten Hoffnungen und steht jetzt in der Blüthe; auch der Sommerweizen steht im Allgemeinen gut aus. Gerste und Hafer sind noch so zurück, daß sich über diese Getreidearten ein bestimmtes Urtheil gegenwärtig nicht fällen läßt. Viele Schläge sind voller Hederich, der denselben in der Ferne das Aussehen blühender Rapsfelder giebt. Die Zuckerrüben sehen jetzt vorzüglich aus; die warmen Tage und der Regen haben ihr Wachsthum außerordentlich gefördert. Tadellos ist der Stand der Kartoffeln und auch vom Fenchel kann nur Günstiges berichtet werden. Die Heuernte ist sehr ergiebig und Dank der günstigen Witterung beinahe beendet. Pflaumen und Kirschen versprechen sehr reiche Erträge, an den Aepfelbäumen aber zeigt sich die Blutlaus in noch nicht beobachteter Menge.

* **Lützen**, 27. Juni. Bei dem gestern in Tauchau stattgefundenen Preis- und Wettturnen fielen an den Turn-Verein Lützen, gegr. 1861, zwei Preise und zwar: Der 1. Preis an Karl Sack als bestem Geräthetturner mit 17 Punkten (der einzige Preis, der für Geräthe gestiftet worden war); der 3. Preis für Geräthe- und volksthümliches Turnen an Karl Gutjahr mit 23½ Punkten. Möge auch dieser Erfolg dem Verein zur Ehre gereichen, die Turner aber auf betretenem Wege weiter streben.

* **Wittenberg**, 24. Juni. Vom Schlage getroffen wurde heute, als er sich auf dem Wege zum Wahllokal befand, der Vetter des Fürsten Bismarck, der 81jährige Domänenrath von Bismarck, früher in Freyburg. Er wurde sofort nach seiner Wohnung gebracht, verstarb daselbst aber kurz darauf.

Das französische Kabinet Brisson gebildet.

Die Ministerkrisis in Frankreich ist jetzt nach langen vergeblichen Versuchen mit der Bildung des Kabinets durch Brisson, den ehemaligen Kammerpräsidenten, beendigt. Brisson selbst wird das Portefeuille des Innern übernehmen. Die Namen der Minister theilt uns folgendes Telegramm mit:

Paris, 27. Juni. Die Ministerliste, die Brisson dem Präsidenten Faure heute vorgelegt hat, lautet: Inneres Brisson, Aeußeres Delcasse, Justiz Sarrien, Unterricht Bourgeois, Handel Marejuol, Finanzen Peytral, Krieg Cavaignac, Marine Lockroy, Arbeiten Mesureur oder Vallee, Ackerbau Viger. In der Liste fehlt Freycinet, weil Brisson für Cavaignac entschied. Das Ministerium ist jetzt gebildet.

Kleines Feuilleton.

* **Die schlaue Kammerzofe.** Man berichtet der Frankfurter Ztg. aus Wien: Im Jahre 1894 trat ein junges, hübsches Mädchen, Paulomena Sulig, als Kammerzofe in den Dienst der Frau Gorosdanovic in Görz und verstand es, sich das Vertrauen ihrer Herrschaft zu erwerben. Dieses Vertrauen mißbrauchte die Sulig in einem ganz merkwürdig angelegten Schwindel. In der Familie Gorosdanovic verkehrte als Freund des Hauses ein Baron Lichtenberg. Die Sulig erzählte nun ihrer Herrschaft, die freiherrliche Familie von Lichtenberg habe vor Jahren eines ihrer Familienmitglieder verstoßen und seither verfolge der Verstoßene nicht nur seine engeren und weiteren Verwandten mit seiner maßlosen Rache, sondern auch alle jene Personen, die mit Lichtenbergs in Verkehr stehen. Auch die Familie Gorosdanovic stehe darum in Gefahr, dem Gifte oder dem Dolch des verstoßenen Lichtenberg zum Opfer zu fallen. Die Gorosdanovic' schenkten der Geschichte Glauben und flüchteten nach Arco, wo sie sich in einer Villa einmietheten. Hier gefiel es der Sulig ganz besonders gut, und sie bemühte sich, die Villa zu alleinigem Gebrauche zu bekommen. Sie erschien eines Tages scheinbar heftig aufgeregt vor dem leichtsinnigen Ehepaare und erzählte, sie erfahre eben von dem Chef der Wiener Geheimpolizei, der zum Schutze der Familie Lichtenberg nach Arco gekommen sei, daß sich der verstoßene Lichtenberg zur rascheren Ausführung seiner Rachepläne mit einem ebenfalls verstoßenen Grafen Welserheimb verbündet habe und noch Arco kommen wolle. Herr und Frau Gorosdanovic hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als einzupacken und Arco zu verlassen. Zum Schutze der Villa ließen sie die Sulig mit entsprechenden Geldmitteln versehen zurück. Das schlaue Kammerkätzchen fühlte sich jetzt als Herrin der Villa und lebte lustig in den Tag hinein, bis eine Neiderin die Ränke der Kammerzofe verriet. Die Sulig wurde vom Schwurgerichte in Rovereto wegen Erpressung zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

* **Diät beim Bergsteigen.** Ueber die beim Bergsteigen einzuhaltende Diät finden wir in „The Badminto Library“ interessante Mittheilungen, die gerade jetzt, wo mit dem Hochsommer die Zeit der Bergtouren herannaht, von besonderem Interesse sind. Es ist zweifellos, daß für Jeden ein gewisser Zeitraum nöthig ist, um sich an den Wechsel der Diät und einer Uebung zu gewöhne. Was die Diät beim Bergsteigen betrifft, so könnte man dieselbe in dem einen Rath zusammenfassen: Iß so gut Du kannst und so viel Du willst. Es ist namentlich viel darüber gestritten worden, ob der Alkohol beim Bergsteigen zuträglich sei oder nicht. Im Großen und Ganzen wird man zweifellos sagen können, daß je weniger Alkohol man genießt, desto besser ist dies, namentlich beim Bergsteigen. Manche haben ein Vorurtheil gegen das Trinken von Gletscherwasser, und es ist natürlich unvorsichtig, viel kaltes Wasser zu trinken, wenn man erhitzt ist, und sich ausruhen will; aber wenn man weitergeht, schadet Wasser, mäßig genoß n, nicht im Geringsten. Die beim Bergsteigen verbrauchte Kraft muß auf zweierlei Weise ersetzt werden. Erstens durch das Athmen und zweitens durch das Essen. Der Erwähnte möchte natürlich am liebsten Spirituosen oder wenigstens Getränke haben, da Flüssigkeiten schnell verzehrt werden, und so die gewünschte Erleichterung schnell eintritt. Doch ist diese Wohlthat nur vorübergehend. Die Hauptsache für einen Ermüdeten ist Essen. Am besten ist es natürlich rechtzeitig zu essen, so lange man noch nicht übermüdet ist. Wenn Jemand gänzlich erschöpft ist, thut man am Besten, ihm so lange Ruhe zu gönnen, bis er eine Kleinigkeit essen kann. Sehr ungünstig ist es, einem Erschöpften Branntwein zu geben, dagegen wird etwas Sekt ihm sehr zuträglich sein und Appetit machen. Sehr große Anstrengungen wirken natürlich auch schädigend auf die Verdauung, weshalb ein Tourist, der Abends müde Rast macht, sehr leichte Speisen und gar keinen Wein zu sich nehmen soll. Wenn vor Allem der ganze Körper ausruhen soll, ist es schädlich, ihm noch die Verdauung einer schweren Mahlzeit aufzubürden, andererseits wird aber, im Falle, daß gar nichts gegessen wird, das beste Heilmittel, der Schlaf, ausbleiben. Schwacher Thee für diejenigen, die ihn vertragen, und leichte Suppen werden den Schlaf mehr begünstigen als Fleischgenuß, auch heißes Brot und Milch ist ein ausgezeichnetes leichtes Abendessen. Zu warnen ist übrigens auch davor, früh Morgens ganz nüchtern aufzubrechen. Am besten ist warme Speise; sehr gut geeignet zum Frühstück sind auch Chocolade und Milch. Wer früh Morgens keine festen Speisen zu essen vermag, wird sich durch Milch sehr lange widerstandsfähig erhalten. Endlich wird den Touristen empfohlen, stets Chokolade bei sich zu tragen, die ziemlich nahrhaft ist, wenn sie auch selbst nur in kleinen Quantitäten genossen wird, leicht vor dem Ueberhungern schützt.

* **Siebzehn Schwäger und Schwägerinnen.** Aus Schwarzau am Steinfelde in Niederösterreich wird gemeldet: Herzogin Maria Antonia von Parma ist am Dienstag von einem Mädchen entbunden worden. Die Neugeborene, bemerkt das W. Tgbl. zu dieser Meldung, ist das achtzehnte Kind des Herzogs Robert von Parma, der aus seiner ersten Ehe mit Prinzessin Pia von Bourbon drei Söhne und sechs Töchter, aus seiner zweiten Ehe mit Prinzessin Maria Antonia von Braganza vier Söhne und — mit der neugeborenen — fünf Töchter besitzt. Fürst Ferdinand von Bulgarien, der bekanntlich mit der ältesten Tochter des Herzogs aus erster Ehe Prinzessin Maria Luise, vermählt ist, hat also nicht weniger als siebzehn Schwäger und Schwägerinnen. Sein jüngster Schwager, Prinz Renatus, ist noch nicht fünf Jahre, seine jüngste Schwägerin noch nicht fünf Tage alt.

(Eingesandt.)

Der „Correspondent“ setzt sich noch einmal auf das hohe Pferd und macht die komische Figur eines Don Quixote. In seinen „Wahlnachklängen“ spricht er in einer Tonart, wie wir sie von gesinnungs- und geistesverwandten Blättern wie das „Hallesche Volksblatt“ und der „Vorwärts“ gewöhnt sind, das große Wort gelassen aus: „Daß nur ein Kampf mit lautern Mitteln, wie sie die freisinnige Partei gebraucht habe, mit Aussicht auf Erfolg zu führen sei!“ O, edler Freisinn! Ein Kampf mit Erfolg durch die Unterstützung der Partei, die sich für vaterlandslos erklärt und in Thron und Altar die Hemmnisse des Menschengeschlechts erblickt! Man muß thatsächlich glauben, daß die „Wahlnachklänge“ von einem Beteiligten der Sozialdemokratie verfaßt sind. Und so inspirirte Geister wollen den deutschdenkenden Leuten mit der zweiten Strophe unserer Nationalhymne antworten? Es ist gut, daß sich jetzt die Sache klärt; die Hiebe haben gesessen und ich meine

„Der Hieb, der derbe, scharfe, ist die einzige Parade!“

Deutsche Fonds.

27. Juni.

Deutsche Reichs-Anleihe	. . . .	3½	102,70 G
do. do.	. . . .	3½	102,70 G
do. do.	. . . .	3	95,75 B
Preußische Staatsanleihe	. . . .	3½	102,70 bz
do. do.	. . . .	3½	102 80 G
do. do.	. . . .	3	96,40 G
Pfandbriefe Sächsische	. . . .	4	—,—
do. do.	. . . .	3	90,80 bz
Rentenbrief Sächsischer	. . . .	4	103,10 B

Wetterbericht des Kreisblattes

29. Juni. Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach heiter, strichweise Gewitterregen.

Sie wundern sich über die schöne, weiße Wäsche Ihrer Nachbarin. Machen Sie einen Versuch mit Dr. Thompson's Seifenpulver, und Sie werden dasselbe auch von Ihrer Wäsche sagen. Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-, Seifen- und Drogenhandlungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980629-18/fragment/page=0003

Der diesjährige große

Inventur-Ausverkauf

Geschäftshaus

J. Lewin

HALLE a. S.

welcher außerordentlich günstige **Gelegenheitskäufe** in allen Artikeln umfaßt, beginnt **Freitag, den 1. Juli a. cr.** [2208

Die Geburt eines **Jungen** zeigen ergebenst an

Rektor **Thal** und Frau.

[2133]

Für die uns in so überaus reichem Maße bewiesene Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen, des Steinsetzermeisters

Karl Tesch

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. (2139

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldfrüchte-Auction.

Sonnabend, d. 2. Juli d. J., werde ich zum Oekonom Bernhardtschen Nachlaß gehörig

1. von **9 Uhr Vorm.** an,
ca. 18 Morg. Rogaen auf d. Halme,
„ 1 „ Weizen „ „ „
„ 3 „ Hafer „ „ „
„ 2½ „ Kartoffeln
an Weißenfelserstraße und am Teiche,

2. von **2 Uhr Nachm.** an,
ca. 2¾ Morg. Rogaen auf d. Halme,
„ 2 „ Weizen „ „ „
„ 7 „ Gerste „ „ „
an Hallescherstraße

meistbietend versteigern. (2135

Sammelplatz Vorm.: „Thüringer Hof", Nachm.: „Weintraube".

Merseburg, den 27. Juni 1898.

Fried. M. Kunth.

Pferde- u. Wagenauktion

Mittwoch, d. 6. Juli d. J., von **Vorm. 9 Uhr** an, werde ich im Gasthofe „zur grünen Linde" zum Bernhardt'schen Nachlaß gehörig

2 starke Arbeitspferde,
1 vierzölligen Erntewagen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (2134

Merseburg, den 27. Juni 1898.

Fried. M. Kunth.

M. 900,000 Instituts- und Privatgelder à 3½ % auf Acker, lange unkündbar, auszuleihen durch (2129

H. Silberberg, Bankgeschäft in Halberstadt.

1,800,000 Mark

Institutsgelder, so gut wie unkündbar von 3⅜ % an **auf Acker auszul.** Anträge sub. A. J. **314** an **Rud. Mosse, Magdeburg.** [1079

Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Asntalt Villa Christina bei Säckingen Baden".** (2086

Lennar Straße Nr. 1.

Ein Logis 1. Etage, 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör nebst Garten zu vermiethen resp. 1. Oktober zu beziehen. Näh. Naumburgerstr. 1a.

Anfertigung nach Maaß. — Preise billig aber fest. — Flickflecke gratis.

Merseburg, **Heinrich Lagler** Markt 8.

Special-Geschäft für Herren- u. Knabenkleidung.

Empfiehlt

Zum Kinderfeste

Stoff- und Wasch-Anzüge, einzelne Blousen, Hosen und Joppen. Arbeits-Garderobe für alle Gewerke. [2116

Großes Stoff-Lager. — Garantirt guter Sitz. — Umtausch gern gestattet.

Zum Kindersest

empfiehlt

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8.

500 Stück

Knaben- und Kinderhüte, geben zu Ausverkaufspreisen ab.

Ferner empfehlen:

Schüler-, Radfahrer-, Reise- und Hausmützen, Gummiträger, Shlipse, Cravatten u. Handschuh, Sommerschuhe, Reisepantoffeln und Kellnerschuhe, Vorhemdchen weiß und bunt, sowie Kragen und Manschetten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gebr. Bethmann

Halle a. S.

79 Steinstrasse 79

Möbel-Fabrik & Lager.

Permanente Ausstellung von complet eingerichteten Muster-Zimmern.

1802]

Semper Juvenis

Beliebter Liqueur für Herren.

In ¼, ½ und 1/1 Literflaschen, erhältlich in Delicateß-Geschäften, Restaurants 2c. [1957

In **Merseburg** bei: **C. L. Zimmermann, Delikateß-Geschäft.**

Generalvertrieb: **Paul Eulenstein,** Magdeburg, Fürstenstr. 25.

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Vertreter: A. Baar, Merseburg. 50.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Arnold Obersky,

Corset- u. Bandagen-Fabrik, **Halle a. S.,** Geist-Strasse 5.

MASKIRUNGEN

hoher Schultern und Hüften in höchster Vollendung der plastischen Orthopädie. [2063

Bestellungen nach Maaß

unter Garantie des besten Sitzens, innerhalb **24** Stunden.

Ausverkauf!

Die mir bei dem Brande am 28. Mai theilweise beschädigten Waaren als: (2111

Fahrräder, Fahrradständer u. Fahrradzubehörtheile, Nähmaschine, Nähmaschinenlampenhalter, Wasch- und Wringmaschinen neuster Construktion, Wasserleitungsgegenstände, Rasensprenger, Bindrucksapparate nach polizeilicher Vorschrift für Luft, Wasser u. Kohlensäuredruck.

Waagen und Gewichte, Bierglashalter, Desinfections-Apparate u. s. w.

verkaufe wegen Wohnungsmangel zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Gustav Engel, Mechaniker.

Meine **Radfahrbahn** mit praktischem Lernapparat vis á vis **Caffee Bellevue,** auf dem Grundstück des hiesigen Männer-Turn-Vereins bringe ich gleichzeitig hiermit zur fleißigen Benutzung in Erinnerung.

Gustav Engel.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Lindenstraße 4 und Halleschestr. 18.

Meine amerikan. **Wasch- und Plätt-Anstalt** bringe ich hiermit den geehrten Herrschaften bei billigster Notirung in empfehlende Erinnerung.

1513] Frau **Küstermann.**

Unteraltenburg Nr. 1.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". [4754

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Eine anständige Frau oder älteres Mädchen wird per sofort als **Aufwartung** gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. (2138

Tivoli - Sommertheater

Merseburg.

Donnerstag, d. 26. Juni 1898

Auf allgemeines Verlangen.

Zum 2. Male.

Gastspiel des Tenoristen Hr. Otto Börner aus Merseburg.

Gastspiel des Frl. Charlotte Braune vom Hoftheater in Weimar.

Gastspiel des Hrn Kurt Niesen vom Stadttheater in Kiel.

Martha

od. der Markt zu Richmond.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. **Abendkasse:** Sperrsitz 1,40 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2 Platz 80 Pfg.

Abonnements- und Vereinsbilletts haben Gültigkeit bei **20 Pfg. Aufschlag.** (2107

Religiöse

Versammlung

Heute **Abend 8 Uhr,** Herberge zur Heimath.

Ansprache: Herr Stadtmissions-Inspektor Pastor Abramowski a. Berlin.

Jedermann willkommen!

Um **9 Uhr** Versammlung des Bundes vom **Weißen Kreuz** (Kampf gegen Unsittlichkeit.) (2137

Männer und Jünglinge willkommen!

Ein **Laufbursche** sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

Eine **Aufwartung** gesucht.

Näheres Kreisblatt-Expedition.

Für Ende Juni ein fleißiges, sauberes **Dienstmädchen gesucht.**

Näh. in der Kreisblatt-Exped.

Verantwortlich für die Redaktion: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980629-18/fragment/page=0004